

Neues Kleid für "ersten Lenzburger Wolkenkratzer"

Autor(en): **Halder, Heiner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **69 (1998)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neues Kleid für «ersten Lenzburger Wolkenkratzer»

von Heiner Halder

Das «Turmhaus» wurde aus privater Initiative sanft saniert

«Der erste Wolkenkratzer» nannte Carl Zweifel auf seiner im Auftrag der Malagakellereien Alfred Zweifel für die «Landi» 1914 hergestellten Postkarte das «Turmhaus» in Lenzburg. Der originelle, eigenwillige Bau ist von seinem Besitzer, Architekt Hans Amrein, einer sanften Sanierung unterzogen worden.

«Das Unikum», der «bauliche Exot», in seine Umgebung nicht ganz eingepasst, entspreche seinem eigenen Charakter, schmunzelt Hans Amrein. Der Lenzburger Architekt hat das «Turmhaus» im Jahr 1983 von der Stadt erworben – ganz gewiss kein Renditeobjekt, eher eine Liebe auf den ersten Blick, eine Übereinstimmung der Charaktere eben. Der erfolgreiche Abschluss einer sehr sorgfältigen, sanften Sanierung der Fassade gibt Gelegenheit, auf die Geschichte des originellen Gebäudes und seines Erbauers einzugehen.

Das Grundstück Engelmatten bei der unteren Mühle Lenzburg gehörte den Geschwistern Margeritha Fischer-Bertschinger, Theodor, Walo, Hermann, Frank, Siegfried und Leonhard Bertschinger. Architekt und Baumeister Theodor Bertschinger (1875–1972) war Mitinhaber des Baugeschäftes Gebrüder Bertschinger in Lenzburg. Etwa 1909 reichte er das Baugesuch für ein von ihm selber projektiertes zweigeschossiges Wohnhaus mit Keller für seinen Bruder Frank ein. Ohne zusätzliche Baubewilligung wurden dem Wohnhaus dann noch zwei Stockwerke sowie ein ausgebautes Dachgeschoss zugebaut, das vierte Geschoss mit einer Laube erweitert. Gemäss mündlicher Überlieferung durch Sohn Rudolf Bertschinger war damals im Baugeschäft eben noch genügend Material vorhanden, um zweimal aufzustocken. Vermutlich war damals auch die Auftragslage eher schlecht, so dass sich das Baugeschäft selber beschäftigte. So entstand das sechsgeschossige Wohnhaus mit zwei Wohneinheiten, welches der Volksmund alsbald treffend als «Turmhaus» oder «Lenzburgs erster Wolkenkratzer» bezeichnete.

Das 1911 in Lenzburg eingeführte Grundbuch verzeichnet als Besitzer der Liegenschaft: 1911–1912 Margarethe Fischer-Bertschinger und die eingangs erwähnten Brüder Bertschinger; 1912–1918 Bertschinger's Söhne – Kollektivgesellschaft; 1918–1924 Theodor Bertschinger; 1924–1977 Wisa-Gloria; 1977–1982 Stefan Frey. Im Zusammenhang mit dem Projekt Ausbau Sägestrasse mit Verbreiterung und Trottoirbau erwarb die Stadt Lenzburg das Gebäude und schrieb es zum Verkauf aus. Hans Amrein erwarb es 1983 und trat den Landanteil für das Trottoir gratis an die Stadt ab, als Gegenleistung errichtete die Stadt eine Bruchsteinmauer mit Torbogen.

Nicht nur das turmartige Äussere machen das «Turmhaus» zu einem besonderen Bau. Da wäre einmal die Lage inmitten eines Industrieareals, zwischen Aabach und Geleisen. Dann der Baustil im Zeitgeist der «Landi» von 1914, also

historisierender «Heimatstil». Das Fachwerk ab dem 4. Geschoss sowie die Dekorationsmalereien bedeuten indes noch mehr, Bertschinger bildete sich nebst Winterthur in Paris und München aus und wurde von verschiedenen technischen Schulen beeinflusst. Die Dekorationsmalerei an den Feldern des Fachwerkes ist im Elsass verbreitet, das Flammenmuster auf den Holzläden wurde bei Burgen und Herrschaftshäusern verwendet. Das Sgraffito auf der Ostseite hingegen ist ein typisches Zeitdokument: Der Lenzburger Kunstmaler Werner Buechli (1871–1942) schuf das Porträt eines Eidgenossen mit Morgenstern. Die zwei Wohnungen sind mit der selben Treppe erschlossen, die Küchen sind im 1. und 3. Geschoss, die «gute Stube» mit Wand- und Deckentäfer im 1. Geschoss. Beide Wohnungen mit vielen kleinen Räumen sind vermietet.

Unter der fachlichen Leitung des Inhabers selber wurde die sanfte Sanierung der Fassaden von tüchtigen Handwerkern aus der Region ausgeführt. Die Restaurierungen konnten sozusagen «en famille» vorgenommen werden durch Tochter Andrea Amrein, Restauratorin in Basel. Der neue kantonale Denkmalpfleger Jürg Andrea Bossardt gratuliert den Baubeteiligten und dankt insbesondere Hans Amrein für die private Initiative, ein Bauwerk, das nicht unter Denkmalschutz steht und keine Subventionen erhält, so sorgfältig zu hegen und zu pflegen und darüber eine vorbildlich ausführliche Dokumentation zu erstellen. Dieser will denn seine Bemühungen um das «Turmhaus» auch als Beispiel für andere Bürger, aber auch die Behörden, verstanden wissen.

